

Mannhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cötha, Erdmannshain, Kuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

Bezugspreis:
Frei ins Haus durch Kurträger
Mk. 1.20 vierteljährlich.
Frei ins Haus durch die Post
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:
Illustriertes Sonntagsblatt
und
Landwirtschaftliche Beilage.
Registere Nr. 14 Zogr.



Verlag und Druck:
Güng & Eule, Rauhof.
Redaktion:
Robert Güng, Rauhof.

Ankündigungen:
Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Bg. die fünfspaltige Zeile, an erster Stelle und für Anzeigen 12 Bg.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Mannhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 52.

Freitag, den 1. Mai 1903.

14. Jahrgang.

Wohnungsreform in Sachsen.

Das Königl. Ministerium des Inneren hat an die Kreisauptmannschaften einen Erlaß über die Wohnungsreform im Königreich Sachsen erlassen, in dem es zum Schluß heißt: Die vorhandenen Mißstände können weder mit einem Schläge noch durch ein Mittel beseitigt, sondern nur im Laufe der Zeit und nur durch Bemühungen gemildert werden, welche bei allem Zielbewußtsein und inneren Zusammenhang doch Kleinarbeit der verschiedenen Stellen bleiben müssen. Wie an der Wohnungsfrage alle Stände bis herauf in den Mittelstand lebhaft beteiligt sind, so wird auch das notwendige Zusammenwirken umso gedeihlicher sein, je mehr sich die Ueberzeugung befähigt, daß auf dem Gebiete der Wohnungsreform wirtschaftliche, konfessionelle oder parteipolitische Gegensätze irgend welcher Art die zum Wohle des Vaterlandes notwendige gemeinsame Arbeit nicht zu hindern brauchen. Das Ministerium verkennt nicht, daß im Wege der behördlichen Verfügung sich nur einiges vor erreichen lassen. Hauptaufgabe der Behörden jeder Ordnung wird daher auch sein, die richtige Einsicht von der Bedeutung der Wohnungsfrage, die Erkenntnis der gegebenen Mittel und den guten Willen zur Abhilfe allenthalben zu fördern. Während die Gemeinden allgemein zu verständigen sind, können den Arbeitgebern, der gemeinschaftlichen Selbsthilfe und der Gemeinnützigkeit selbstverständlich in der Hauptsache nur Anregungen und gegebenen Falls Ratsschlüsse erteilt werden, deren Nutzen wesentlich mit davon abhängen wird, daß sie in der richtigen Art, zur richtigen Zeit und unter sorgfältiger Berücksichtigung des für die Beteiligten praktisch Möglichen und Wünschenswerten erfolgen. Die Erkenntnis der vorhandenen Mißstände ist der erste Schritt zur Besserung. Die Behörden jeder Ordnung wollen sich daher die zuverlässige und fortgesetzte Ermittlung der Wohnungsverhältnisse anlegen sein lassen. Insbesondere sollten auch volkreiche Gemeinden die Pflege einer förmlichen Wohnungsstatistik nicht vernachlässigen. Ueber den Stand des Wohnungswezens wünscht das Ministerium in Zukunft alle drei Jahre, jedoch beginnend am 1. Oktober 1904, von den Amtshauptmannschaften und Stadträten mit revidierter Städteordnung regelmäßig Bericht zu erhalten. In den Berichten, welche von den Kreisauptmannschaften zusammenzufassen und grundsätzlich vorzutragen sind, ist darzulegen, ob und welche Mißstände vorhanden sind, insbesondere ob es an kleinen Wohnungen fehlt, ob die vorhandenen ungenügend, überfüllt oder zu teuer sind, worauf die Mißstände zurückzuführen, insbesondere ob ungelund Boden- oder Baupespekulation, sowie welche Abhilfsmassregeln ergriffen oder zu empfehlen sind, sei es im Wege der Bau- oder Wohnungspolizei oder der positiven Wohnungsreform, insbesondere in welcher Weise im einzelnen dieser Verordnungen nachgegangen worden ist.

Ein neues Reichsdefizit.

Aus den für das Etatsjahr 1902/1903 vorliegenden Jollertragnisse ergibt sich ein Fehlbetrag von 17 Millionen gegenüber den Voranschlägen. Von offizieller Seite wird zu den Einnahmeergebnissen geschrieben: Aus den Verbrauchssteuern würden demnach der Reichskasse, der Zuckersteuer, Salzsteuer, Walschottsteuer und Brausteuer außer den 130 Millionen Mark aus Zöllen und Tabaksteuer verbleiben, ein Weniger von 22,5 Millionen Mark erwachsen, denen ein Mehr von 2,8 Millionen Mark aus der Schaumweinsteuer gegenüberstehen. Des Weiteren wird die Brennsteuer in diesem Jahre ausnahmsweise der Reichskasse 3 Millionen

Mark zur Verfügung stellen, sodas also aus den Verbrauchssteuern ein Weniger von rund 17 Mill. Mark zu rechnen sein würde. Dazu kommen die Ergebnisse der Post- und der Eisenbahnverwaltung. Für beide liegen allerdings erst die Einnahmeergebnisse vor, nach denen bei der ersteren 3,7 Mill., bei der letzteren 0,2 Mill. Mark weniger vereinnahmt wurden, als im Etat vorgesehen waren. Demgemäß eröffnen sich auch hier keine erfreulichen Aussichten. Besser gestaltet sich das finanzielle Verhältnis der Einzelstaaten zum Reich. Von den hierbei in Betracht kommenden Einnahmen haben die Branntweinverbrauchsteuer und die Reichsstempelabgaben auch jede ein Weniger gegen den Etat, jene von 2,4 diese von 5,7 Mill. Mk. ergeben, dem Gesamtweniger von 8,1 Mill. Mk. steht aber das Mehr von 12,4 Millionen Mark bei den Zöllen und der Tabaksteuer gegenüber, so daß den Einzelstaaten für 1902 an Ueberweisungen rund 4 Millionen Mark mehr ausgerechnet werden können, als im Etat vorgesehen war. Man wird allerdings nicht vergessen dürfen, daß für 1902 die Materialumlagen mit 24 Millionen Mark über die Ueberweisungen in den Etat eingeleitet sind, daß also auch noch dem oben geschätzten Ergebnisse für 1902 die Einzelstaaten immer noch 20 Millionen Mark mehr an das Reich zu zahlen gezwungen sein werden, als sie von ihm heraus erhalten.

Ein Schweizer Armeestandal.

In der Schweiz ist soeben der „Waffenchef der Kavallerie Oberst Markwalder wegen grober Unredlichkeiten im Remontewesen zum Rücktritt gezwungen worden. Die „Zürcher Post“ macht darüber folgende Aufsehen erregenden Mitteilungen:
„Es ist jetzt kein Geheimnis mehr, daß Oberst Markwalder nicht, wie einzelne Zeitungen meldeten, „der vielen Anfeindungen müde“, also freiwillig seine Entlassung genommen hat. Die wirklichen Gründe beziehen sich auf Handlungen des Obersten Markwalder in seinem Verkehr mit dem Zentralremontedepot. Bei einigem Wohlwollen pflegt man in solchen Fällen von „schmutzigen Geschäften“, zu sprechen; wir lassen sie unerörtert. Für unsere Untersuchung kommt nur die Entwicklung in Betracht, die der Handel genommen hat, und die Erledigung, die man ihm gab. Dem Waffenchef der Kavallerie war hinterbracht worden, daß der Rechnungsführer des Remontedepots da und dort über die jetzt bekannt gewordenen Profillen seines Chefs (Markwalder) Andeutungen gemacht habe. Daraus wurde dieser Beamte nach dem Antrag des Waffenchefs zur Disposition gestellt. Da ihm diese Maßregelung ohne jede Begründung mitgeteilt worden war, sprach der Rechnungsführer zu seiner Verteidigung auf dem Departement vor. Das führte zur Aufdeckung. Die darauf folgende Untersuchung durch den Departementschef, bei der noch zwei andere Beamte des Remontedepots vernommen wurden, ergab die Richtigkeit der Anklage. Das alles spielte sich in den Tagen vor und nach der Interpellation im Nationalrat ab, bei deren Beantwortung der Departementschef den Obersten Markwalder seiner bedingungslosen Hochschätzung versichert hatte. Diese Hochschätzung konnte nun nicht mehr lange stand halten; einige Tage später wurde Oberst Markwalder gezwungen, seine Entlassung zu nehmen. Sie wurde ihm „unter Dankagung für die geleisteten Dienste“ erteilt.
Die Beamten des Remontedepots, Ankläger und Zeugen, wurden ebenfalls mit Strafe belegt, weil sie sich gegen die unred-

lichen Gepflogenheiten ihres Chefs nicht aufgelehnt hatten. Der Rechnungsführer erhielt seine Entlassung, die beiden anderen wurden zur Disposition gestellt. . . Der Intimus des Obersten Markwalder, der Oberkriegskommissar Kessler hat gerade von den belastendsten Ungehörigkeiten seines Freundes auch Kenntnis gehabt. Noch weit eher als die Beamten des Remontedepots war er verpflichtet, einzuschreiten. Er hat es unterlassen. . . In Anbetracht seiner Stellung als Chef der Abteilung, die das ganze militärische Rechnungswesen zu beaufsichtigen und zu prüfen hat, steht er tadelnswerter da als die abhängigen Unterbeamten.

In diesem Handel ist also folgende Entscheidung getroffen worden: Der Waffenchef der Kavallerie wird wegen unredlicher Handlungen zum Rücktritt gezwungen; seine Vergehen sind so ernster Natur, daß es geboten erscheint, drei seiner Unterbeamten mit ihm zur Verantwortung zu ziehen, weil sie sich ihrem Chef nicht widersetzt und der Oberbehörde nicht sogleich Meldung gemacht haben. Der Waffenchef nun erhält die Entlassung unter Dankagung für die geleisteten Dienste; die drei Unterbeamten aber werden bestraft am härtesten der Anklage. Der eingeweihte und wegen seiner Stellung in oberster Linie verantwortliche Oberkriegskommissar, der gegen seine Amtspflicht die Meldung veräußerte, geht frei aus.

Der Leipziger Bierkrieg.

Der Bierkrieg, den die Zeitung der sozialdemokratischen Partei gegen die Mitglieder des Brauereivereins Leipzig erklärt hat, weil diese ihnen nicht zu einer Reihe von Sälen in sozialdemokratischen Wahlversammlungen verbieten wollen, dauert unverändert fort, ja es scheint sogar, als ob er noch heftiger entbrennen sollte. Das sozialdemokratische Organ, die „Leipziger Volkszeitung“, gibt gestern an hervorragender Stelle die Mitglieder des Brauereivereins Leipzig und als Gegenlag dazu zwei in der Umgebung Leipzigs gelegene Brauereien bekannt, welche letztere dem Ring nicht angehören. Damit ist der Bierkrieg gegen die Produkte von 56 Brauereien erklärt. Gegen diesen Bierkrieg erläßt der Brauereiverein Leipzig (S. m. b. H.) eine ausführliche Erklärung, welcher wir folgendes entnehmen: „Die Art und Weise, in welcher dem Brauereiverein zugemutet wurde, innerhalb weniger Stunden nicht nur von den wiederstrebenden, sondern auch von andern vorher nie genannten Saalinhabern, gleichzeitig mit welchen Mitteln, Zugagen zu erzwingen, und von den Aktien-Gesellschaften „Zoologischer Garten“, „Zentral-Theater“ und „Krisall-Palast“, auf deren Haltung die Brauereien, wie allgemein bekannt ist, nicht den geringsten Einfluß haben, die dauernde Hergabe ihrer Säle zu erwirken, zeigt deutlich, daß es der sozialdemokratischen Partei nur darauf ankam, einen Streik vom Jaune zu brechen, und auf Kosten der wahrlich nicht auf Rosen gebetteten, unter den Verhältnissen schwer leidenden unbeteiligten Wirte, des einheimischen Brauwesens und der darin beschäftigten Arbeiter zum Austrag zu bringen. Auf welcher Seite das moralische Recht ist, und ob dafür spricht, daß, nachdem alles Mögliche von uns getan war, wesentlich Forderungen an uns gestellt wurden, die nach Form und Inhalt unerfüllbar waren, können wir dem Urteile der Gesamtbevölkerung und namentlich der Arbeiterschaft überlassen.“

Rundschau.

— Prinz Heinrich wird als zukünftiger Chef der Marinestation der Ostsee bezeichnet. Der jetzige Inhaber der Stelle, Admiral v. Köster, wird voraussichtlich Generalinspektor

der Marine bleiben. — Ueber die Lage des internationalen Arbeitsmarktes äußert sich die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ folgendermaßen: Ist auch die Lage des Arbeitsmarktes in Deutschland nach keineswegs befriedigend, so ist sie doch merklich besser, als in den meisten andern Industrieländern. In Deutschland ist, gegenüber dem Vorjahre, sicherlich eine erhebliche Besserung eingetreten, während in Frankreich und England die Lage des Arbeitsmarktes ungünstiger ist, als im Vorjahre. Während im März 1902 in England die Arbeitslosenziffer nur 3,7 v. H. betrug, stellte sie sich in diesem Jahre auf 4,3 v. H. Immerhin rechnet man auch in England schon mit einer allmählichen Besserung des Beschäftigungsganges. In Frankreich ist mit dem Beginn des Frühjahrs die Arbeitslosigkeit gefallen. In Belgien hat sich der Beschäftigungsgrad auf den Höchsten sehr gebessert, teilweise wird sogar über Mangel an Arbeitskräften geklagt. In den Vereinigten Staaten ist die Lage des Arbeitsmarktes nicht mehr so günstig wie bisher. Die vielen Ausfälle in den verschiedenen Zweigen der Industrie brachten längere Unterbrechungen der industriellen Tätigkeit mit sich, die sowohl den Arbeitgebern, wie den Arbeitern empfindlichen Schaden zufügten.

— Das Reichsgericht verwarf die Revision der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilten früheren Münchener Stiftsoberin v. Feusler.

— Im Treberprozeß hat die Staatsanwaltschaft nunmehr auch gegen den früheren zweiten Direktor Bollmann der Trebertrachtungs-Gesellschaft Anklage wegen Betrugs erhoben. Die Verhandlung findet zugleich mit derjenigen gegen den ersten Direktor Schmidt in Rassel statt.

— Nach den bisherigen Ermittlungen sind während des letzten Unwetters 83 Schiffe untergegangen, 246 beschädigt und auf See 223 Personen ertrunken. Bei dem Unwetter sind ferner im Lande 194 Personen durch Ertrinken, Verirren und andere Unfälle umgekommen.

— Schlimme Nachrichten bringt die „Deutsche Bergarbeiterzeitung“ in ihrer letzten Nummer: Chefarzt Dr. Hartmann-Königsbütte vom Knappschaftsbereine Oberschlesien hat einige Tage im Ruhrgebiete arbeitslos zur Information über die **Burmkrankheit**. Sachverständige haben ihm mitgeteilt, daß zur Zeit ungefähr 20 000 Ruhrbergleute von der Burmkrankheit befallen sind. Der Burm soll auch nach Oberschlesien weitergeschleppt worden sein.

— Die Beschäftigung bei der Firma Krupp in Essen war in der letzten Zeit eine mittelmäßige. Soeben erhielt die Firma von der Marineverwaltung den Auftrag auf Lieferung von Schiffsmaterialien in Höhe von 11 Mill. Mk.

— Vom toskanischen Hofe wird die Meldung, der Kronprinz von Sachsen habe der Prinzessin Luise aus eigenen Mitteln eine Jahresrente von 30 000 Mk. ausgesetzt, widerprochen. Die 30 000 Mk. seien nur die Zinsen der eingebrachten Mitgift. Eine Ausbühnung des Großherzogs mit der Prinzessin hat nicht stattgefunden.

— Wie die neue „W. Korresp.“ zu wissen glaubt, verzichtet der Reichskanzler darauf, die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes im Bundesrat einzubringen, da wenig Aussicht für die Annahme der Vorlage vorhanden ist.

— Köln. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht eine eingehende Darstellung der bei der Pforte herrschenden Stimmung, derzufolge die Lage sehr ernst ist. Die Mächte seien entschlossen, den Armuten ihre Gewalt fühlbar zu lassen; falls hierfür der Arm der Türkei nicht ausreichte, werde man andere arbeiten lassen, wobei zunächst Rußland, wie Oester-

wahl
reitspferden
ulspferde.
Mutterstalle
unhof.
en
ag
ittellung
tage an
senden.
e ohne jede
find
heute:
100 110 120
1050, 12, 14.
weber!
ern und
Küchen-,
und bunt,
en- und
portofrei.
er
Kaufz.
rten
chienen.
Eule.
s, durch
den oder
ung
nen vor-
et. der
eine.
unden
ange-
terwein
von ver-
le Neu-
Beklem-
hidolc-
erhold-
n beblit
schwang
in Magen
ung
und eines
erbreuer
hissen
geht der
igert den
nig an
ren und
zu und
aben.
Köln, S
schlands
wehn.
Malaga-
schacht
Kölnian-

reich in Betracht kämen, als diejenigen Mächte, die in den Reformfragen die Führung übernommen haben. In einflussreichen Kreisen würden bereits diejenigen Schritte erwogen, die nötigenfalls zur Erzeugung des Willens der Mächte geschehen müßten. Es sei einleuchtend, daß das Ein-schreiten Europas einen Krieg gegen die Türkei entwickeln könne, dessen Ergebnis noch folgenschwerer für die Türkei sei, als wenn sie einem anderen die Ordnung in ihrem Hause machen lasse.

— **Stuttgart.** König Georg von Sachsen wird sich, wie der „Schwab. Merkur“ berichtet, bei seinem hiesigen Aufenthalt nächsten Freitag nach Ludwigsburg begeben, um dort das Infanterie-Regiment „Altr. Württemberg“ zu besuchen, dessen Chef König Albert gewesen war. Aus diesem Anlaß findet dort eine größere militärische Feier statt.

— **München.** Die am Diphtheritis erkrankte Herzogin Karl Theodor hatte eine gute Nacht. Die Krankheit nimmt einen gutartigen Verlauf.

— In Wien hat die Verfolgung eines Militärballons durch Motorradfahrer mit dem Siege des ersteren geendet.

— Die Strafkammer zu Bamberg in Bayern verurteilte den Bürgermeister Lehner wegen fahrlässiger Tötung einer Armen-hauslerin zu vier Wochen Gefängnis. Die Frau war im Armenhause vergewaltigt worden und verunglückt.

— Der unglückliche Bayernkönig Otto vollendete am Montag sein 55. Lebensjahr. Das Befinden des geisteskranken Fürsten, der seine Tage auf Schloß Fürstentried verbringt, ist fast unverändert.

— Der aus Marinekreisen seit wohl informierte römische „Reiseger“ kündigt den Besuch einer französischen Flotte in den italienischen Häfen für Ende Mai an.

— **Mante Carlo.** 29. April. Hier ertränkte sich ein junger Mann aus Rdn, Joseph Bruck, nach Verlust von 100 000 Mark an der Spielbank.

— Das Ergebnis der Wahlen zu den spanischen Cortes liegt jetzt vor: Gemäßt wurden 240 Ministerielle, 73 Liberale, 10 Demokraten, 6 Anhänger des Herzogs von Tetuan, 6 Anhänger Romero Robledos, 31 Republikaner, 7 Karlisten, 6 Katalonier, 2 Integristen, 8 Unabhängige und 2 Wilde 16 Bezirke stehen noch aus. In Navarra kam es zu Wahlunruhen, bei dem der Alcalde getötet und 6 Personen schwer verwundet wurden.

— In Wien die Götter verderben wollen, den schlagen sie mit Verblendung. Es scheint fast, als solle das alte Wahrspruch auf König Alexander von Serbien zutreffen. Raum hat er den jüngsten Staatsstreik, das Sozialexperiment mit der Verfassung, hinter sich, da plant er schon einen Kabinettswechsel und damit eine neue Herausforderung der stärksten Partei seines Landes, der Radikalen. Er will ihre Führer aus den Ministerstellungen, die sie zur Zeit einnehmen, hinausdrängen und obendrein eine Wählerrechtsänderung einführen, die bei allen Parteien Widerspruch finden dürfte.

Aus Stadt und Land.

Rauhof, den 1. Mai 1903.

Rauhof. Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß morgen Freitag, den 1. Mai der neue Sommerfahrplan in Kraft tritt, der mehrfache Veränderung mit sich bringt. Vor Allem ist darauf zu achten, daß mehrere Züge in der Richtung nach Leipzig einige Minuten früher abfahren als seither. In der vorliegenden Nummer ist der neue Fahrplan abgedruckt, ferner sind auch die üblichen Plakatsfahrpläne, auf Karton gedruckt, bereits heute in der Buchhandlung von Gänz & Cule zu haben.

1. Mai der neue Sommerfahrplan in Kraft tritt, der mehrfache Veränderung mit sich bringt. Vor Allem ist darauf zu achten, daß mehrere Züge in der Richtung nach Leipzig einige Minuten früher abfahren als seither. In der vorliegenden Nummer ist der neue Fahrplan abgedruckt, ferner sind auch die üblichen Plakatsfahrpläne, auf Karton gedruckt, bereits heute in der Buchhandlung von Gänz & Cule zu haben.

† **Maiblumen** soll man nicht im Munde tragen! Es ist jetzt die Zeit der Maiblumen. Wir möchten darauf hinweisen, daß der Saft dieser lieblichen Blume giftig ist. In dieser Pflanze sind zwei Gifstoffe enthalten. Die Bewohnheit Maiblumen einige Zeit im Munde zu tragen, kann verhängnisvoll werden.

† **Als Merkzettel zum Ausschneiden und Aufbewahren** für diejenigen, welche gerne Zeitungen herausgeben wollen, diene nachstehende Notiz: Wegen Wechselkäufung in 27 Fällen und im Betrage von 5000 Mk. verurteilte das Landgericht Zwickau den Buchhändler und Buchdruckereibesitzer Schröder in Glaucha zu 1½ Jahren Gefängnis. Schröder hatte die „Glauchauer Neuesten Nachrichten“ herausgegeben und war dadurch um sein Vermögen gekommen.

† Im Verlage der Firma M. & N. Jocher ist die Sommerausgabe des „Blitz“-Fahrplanes für das Königreich Sachsen erschienen. Der Inhalt ist durch Aufnahme von 65 neuen Linien vermehrt worden; trotzdem ist dieses beliebte Kursbuch nicht unhandlicher und der Preis nicht teurer geworden. Der „Blitz“ ist für 20 Pfg. in allen Buch- und Papierhandlungen, bei Bahnhofsbuchhändlern und Kolporteurs zu haben. Durch die vermehrte Linienzahl machte sich die Zerlegung des eingekleideten Regisers in drei Teile nötig, wodurch das Aufsuchen der Linien außerordentlich schnell erfolgt. Die Lokalfahrpläne für Thüringen, Harz, Nordböhmen, Meisen- und Thiergebirge sind noch ausführlicher als bisher aufgenommen worden. Der „Blitz“ enthält wieder eine klare Eisenbahnkarte, den Dampf-fahrplan, die Postkarte für Personenbeförderung, eine Hotelkarte, und die Berechnung der Fahrkartenpreise wird durch die vorgedruckten Kilometerzahlen mit Hilfe der auf Seite 50 aufgeführten Fahrpreise per Kilometer sehr leicht gemacht. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Gänz & Cule.

† In der Residenz Dresden arbeitet man an einem gekünstelten Empfangs unteres Königs weiter. In der katholischen Hofkirche soll von der königlichen Kapelle ein feierliches Te Deum aufgeführt werden; die gesamte Dresdener Studentenschaft wird am Abend des 3. Mai dem König einen Festzug bringen. Nach den vorliegenden Listen werden sich 6000 Damen die Schleifen in Landesfarben mit entsprechendem Aufdruck erhalten, an der Guldigung beteiligen. Welche Stimmung übrigens in einem Teile der Sängerschaft vorwalten muß, erhellt aus folgenden Rundschreiben, zu dem sich der Ausschuß der Gruppe Dresden des Gebirgs-sängerbundes veranlaßt sah. Es lautet den „Leipz. N. N.“ zufolge:

Liebe Herren Sangesbrüder!
Obwohl in der Sitzung der Herren Vereinsvorstände am 15. April durch das Ergebnis der Abstimmung — 22 für, 25

gegen — eine offizielle Beteiligung der Gruppe Dresden unseres Bundes abgelehnt worden ist, glaubt der ergebenst unterzeichnete Bundesauschluß nach erfolgter Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Festausschusses, Herrn Dr. Nowack und mit Rücksicht darauf, daß die beiden anderen Sängerbände Dresdens tatsächlich an der Dotation sich ebenso beteiligen, wie die Turnerschaft und die Militärvereine, unserer sehr geehrten Sängerschaft dringend ans Herz legen zu müssen, einzig und allein im Interesse unseres Bundes (!) und aus diplomatischer Klugheit sich dennoch gefanglich an der Dotation zu beteiligen und wenigstens die beiden Proben am 27. April und am 1. Mai im Ausstellungspalast zu besuchen. (Bundeshefte: Die anderen Notizen werden geliefert.)

Vertrauen Sie — wir bitten recht herzlich — der wohlmeinenden Einsicht des Ausschusses und lassen Sie denselben nicht im Stich! Zweihundert Sänger werden sich doch treu zum Bunde finden. Eine Erläuterung der oben erwähnten Aussprache zwischen Herrn Dr. Nowack und dem Bundesvorsitzenden wird später gegeben.

Dresden, 25. April 1903.

Mit herzlichem „Grüß Gott.“

Der Bundesauschluß.

Gebauer.

Es wird sich ja wohl schließlich beim Einzuge des Königs durch allerlei Mittel eine „huldigende Menge“ zusammenbringen lassen. Ob aber dem König von Sachsen damit gedient ist, daß man ihn durch solche Kunststücke über die Stimmung des Volkes hinwegtäuscht, das ist doch sehr die Frage.

† Sehr bezeichnend für unsere Zeitverhältnisse bezüglich des privaten Bauwesens, schreibt der „Dr. Ing.“, ist die Veräußerung des Gebäudes Pragerstraße 49, jenes neuen, sechsstöckigen Hauses neben dem das Kaiser-fest enthaltenden Eckhaus. Das Gebäude mußte versteigert werden. Verpachtete Bau-sachverständige schätzten seinen Wert auf 910 000 Mk. (Tage des Berichtes), 996 000 Mk., 1 052 000 Mk. und 1 181 000 Mk., und trotzdem wurde es am Freitag für nur 568 000 Mk. veräußert, also weit unter dem Tagewert. Noch drastischer wird das Verhältnis, wenn man bedenkt, daß das Haus mit zahlreichen (14) Hypotheken belastet war, die einer Gesamtsumme von 917 000 Mk. gleichkommen. Bei der Versteigerung ist nur die erste, 550 000 Mk. betragende Hypothek berücksichtigt worden, die zweite, 120 000 Mk. betragende, bildet den größten Teil ein, die übrigen Hypotheken in Höhe von 1000, 4000, 8000, 10 000 bis 53 000 Mk. sind völlig verloren. Tief zu bedauern ist es, daß die an 15. Stelle stehenden 70 000 Mk., die natürlich gleichfalls vollständig ungedeckt bleiben, die Gelder einer großen Zahl Handwerker umfassen. Es sind zahlreiche Rechnungen inbegriffen, die nun nie beglichen werden, Verluste, die mancher kleine Handwerker schwer überwinden wird. Das Haus bringt an Miete, wenn alle Räume vermietet sind — mehrere Gefasse sind jetzt unvermietet und haben einen bedeutenden Ausschlag zur Folge gehabt — 53 000 Mk., denen allein gegenüberstehen: 43 675 Mk. zu leistende Zinsen für Hypotheken-Inhaber und andere, sowie die Hausverwaltungskosten, die jährlich

(Steuern, Wasserleitung, Gas, Zentralheizung usw.) 5325 Mk. betragen.

Leipzig. Ein Akt empfindlicher Keihei vollzog sich an einer der Schaubuden des Fleischerglases. Dort fand ein 12jähriges Mädchen und suchte durch eine Wunde des Bretterbodens etwas von den Sehwürdigen zu schauen, als von innen ein Stoß herausgeschossen wurde, dessen Spitze dem unglücklichen Kinde das rechte Auge durchstieß. Leider konnte der rasche Täter nicht ermittelt werden.

Zwei Kinder eines in Leipzig wohnhaften Fleischermeysters, ein dreijähriges Mädchen und ein zweijähriger Knabe, hatten am 27. d. M. eine in der Küche auf einen Stuhl gestellte, mit heißem Wasser gefüllte Wanne umgestoßen und sich derart verbrüht, daß der Knabe bald darnach an den erlittenen Verletzungen verstarb, das Mädchen an erheblichen Brandwunden darniederliegt.

Stätteritz. In dem der Firma Ohme und Wehert in Leipzig gehörigen, an hiesiger Fischstraße gelegenen Jadrithintergebäude brach am Dienstag Morgen gegen 3 Uhr Feuer aus. Dasselbe griff in kurzer Zeit rapid um sich und überschreite das Grundstück bis auf die Umfassungsmauern ein. 6 auswärtige Spritzen waren an der Brandstelle erschienen, hinterher auch je eine Land- und Dampfpritze von Leipzig. Es kamen sämtliche Spritzen in Tätigkeit, da es insbesondere galt, die übrigen Grundstücke vor Brand-schäden zu bewahren. Den vereinten Kraftanstrengungen der schnell nacheinander mit sechs Spritzen erschienenen Wehren gelang es nach 5 Uhr dem Feuer insoweit Einhalt zu tun, daß die Nachbargebäude als geschützt erschienen.

Zwei Waldbrände gab es bei Bernsdorf am Sonntag Nachmittags. Während der eine, auf Hubertusbürger Reiter, Abt. 68 (Butterweg), nur 25 bis 30 Quadratmeter vernichtete, nahm der andere Brand auf Bernsdorfer Revier, Abt. 11, größere Ausdehnung an. Ihm fielen ca. 20 Ar größerer Bestand zum Opfer. Beide Brände sind auf Fahrlässigkeit im Gebrauch von Streichhölzern oder dergleichen zurückzuführen.

Weinböhla. Die Herren Baummeister Otto & Schloffer in Meisen beabsichtigen hier eine Gasanstalt zu errichten. Zur Gewinnung von Unterlagen über die Ausführbarkeit des Unternehmens gelangen derzeit Fragebogen zur Ausfertigung. — Gestern Vormittag wurde unweit des Restaurants „Zum Waldfrieden“ ein Fuchsbau ausgegraben. Herr Förster Rentsch landete seinen Dachshund in den Bau, der die alte Füchsin stellte. Nach mehrstündigen anstrengenden Ausgrabungen gelang es, das Nest zu ermitteln und einen alten und fünf kleine Füchse einzufangen.

Röffen. Wie der hiesige „Anzeiger“ berichtet, wurde nahe bei Moldau ein dem Beurlaubtenstande angehörender ehemaliger österreichischer Soldat von einem österreichischen Gen darm erschossen. Der Erschossene hatte zweimal Ordre zur Ableistung einer Uebung bei seinem Truppenteile erhalten, sie jedoch nicht beachtet. Der Gen darm griff zur Waffe, da sich der Mann der Arreste widersetzte.

Der Klempnermeister Julius Würkert in Leipzig wurde anlässlich seines 50 jährigen Meisterjubiläums von der Klempnerinnung

Vermischt.

Roman von Ewald August König. 5

„Aber ich kann nicht von ihm lassen, Papa.“ sagte Erna, die ihr ängstlichen Augen mit lebendem Blick zu ihm aufschlagend, „ich würde grenzenlos unglücklich werden.“

„Dummes Zeug!“ fiel er ihr mit einer energischen Handbewegung ins Wort, „Redensarten, die Du einmal in einem Roman gefunden hast. Bedenke“ doch nur, wie viele Bräute jetzt von dem Verlobten lassen müssen. Theobald Weimar ist auch Soldat, er muß heute oder morgen schon marschieren; ihn kann so auf eine Kugel treffen, wie jeden anderen. Na, was dann? Einige Thränen werden geweint, und nicht lange dauert's, so ist er vergessen. Also, mach es auch jetzt so, denk', er sei nicht mehr unter den Lebenden.“

„Wie wäre mir das möglich, Papa?“

„Möglich ist alles, wenn man nur will. Und ich will es, und Deine Mama will es auch, damit basta! Dem Sohne eines Buchhändlers kann ich meine Tochter nicht geben, das müßte ich doch einsehen, und darin, daß Du ihm entlassen sollst, sehe ich wahrhaftig kein Unglück.“

Erna bedeckte die Augen mit dem Taschentuch und schweigend. Sie hatte schon am Abend vorher alles gesagt, was sie zur Verteidigung ihres Verlobten und ihrer Liebe sagen konnte; sie mußte, daß es fruchtlose Nähe war, die Anschauungen der Eltern zu bekämpfen.

„Gütiger Himmel, wie viele Worte um eine Sache, die unabänderlich ist,“ nahm nun die Mutter wieder das Wort, während sie einen Blick in den Spiegel warf, und die kolletten Locken auf ihrer Stirn ordnete. „Was verbietet dem Herrn einfach das Haus, damit ist die Sache abgemacht. Wegen einer solchen jämmerlichen Partie Thränen zu vergießen, ist einfach lächerlich. Ich war mit dieser Verlobung niemals von Herzen einverstanden; mit Deiner Schönheit und Deinem Reichtum kannst Du auf einen Baron Anspruch machen, Erna.“

„Na, na, da hinaus möchte ich doch nicht,“ sagte Unger kopfschüttelnd. „Ein armer Edelmann mit seinem Hochmut und seinen noblen Passionen könnte mir auch nicht dienen.“

„Wir haben die Mittel, uns diesen Luxus zu erlauben.“ erwiderte seine Frau, das Haupt stolz erhebend, und Du wirst für unser Kind gern ein Opfer bringen, wenn sie Baronin werden

kann. Wie gesagt, das kann alles noch werden, nachdem die Verlobung mit diesem Manne gelöst ist.“

In den dunklen Augen Ernas blitze es nun doch zornig auf; es verletzte sie tief, daß man in dieser frivolsten Weise über die innersten Gefühle ihres Herzens reden konnte. „Ich werde nimmermehr von dem Geliebten lassen,“ sagte sie, aber schon im ersten Moment schlug sie vor dem höhnischen Blick der Mutter die Augen nieder und sie hatte nur noch den Mut, in schwächstem Tone hinzuzufügen, daß sie nur an seiner Seite glücklich werden könne.

„Dummes Zeug,“ brummte der dicke Herr, der mit dieser Redensart stets zu antworten pflegte, wenn er eine ihm unliebsame Bemerkung nicht mit Vernunftgründen zu widerlegen wußte. „Von der Liebe allein kann man nicht leben und glücklich ist man nur, wenn man reich ist, wenn man die Mittel besitzt, jeden Wunsch zu erfüllen.“

„Erna weiß das,“ fügte seine Frau mit gelassener Ruhe hinzu, „sie wird nicht so töricht sein, an einem Romane festzuhalten, der ihr diese Mittel nicht bieten kann. In Romane kommt es wohl vor, daß ein reiches Mädchen sich von einem armen Schloßer entführen läßt und mit ihm glücklich wird, aber in Wirklichkeit sind die Folgen anders. Wir drohen auch nicht, wie es in Romane geschieht, mit unsem Fluch; wir würden uns einfach sagen, daß wir keine Tochter mehr haben, und von Verzeihung und Vergebung könnte nach solchem Ungehorsam keine Rede mehr sein.“

„Ganz meine Meinung,“ nickte Unger, „und nun, denke ich, sind Worte genug darüber verloren worden. Du wirst die Briefe und Geschenke, die Du von diesem Manne erhalten hast, einpacken, Erna, und ihm alles heute noch zurückgeben; er muß mit voller Bestimmtheit wissen, daß er nichts mehr zu hoffen hat. Ich verlange Gehorsam, ich habe damals Dir zu Liebe in die Verlobung eingewilligt, nun bringe auch mir zu Liebe ein kleines Opfer, das schließlich doch nur Dir zum besten gereichen wird, dann bleibst in diesem Hause der Friede erhalten.“

Erna hatte sich erhoben, warf noch einmal tief aus ihren thränenumflorten Augen einen vorwurfsvollen Blick auf die Eltern, dann ging sie schweigend mit wankenden Schritten hinaus.

„Sie wird's überwinden,“ sagte die Mutter mit einem geringschneidenden Achselzucken, während sie die Zeitungen wieder aufnahm, „vielleicht fällt er schon in der ersten Schlacht.“

Sie brach ab. Ein galanterer Diener war geräuschlos eingetreten und meldete den Besuch des Herrn Weimar.

„Sollen wir ihn hier empfangen, Emma?“ fragte der Rentier mit einem bedeutungsvollen Blick auf das silberne Frühstücksgeschirr.

„Weilhalb nicht?“ erwiderte sie sehr gleichgültig. „Wir lassen den Herrn bitten,“ wandte sie sich zu dem Diener.

Einige Minuten später trat Theobald ein. Er mußte bereits, was ihn erwartete, war ihm doch früher nie zugemutet worden, draußen zu warten, bis er angemeldet worden. Er war sich seiner Schuld bewußt, und der Groll über diese demütigende Behandlung loderte in ihm auf und bligte aus seinen Augen, als er in das hochmütige Gesicht Ungers blickte, der seinen Gruß nur kühl erwidert hatte, während die schöne Frau ihn nicht einmal soviel Beachtung schenkte, daß sie von der Zeitung aufblickte.

„Sie werden das Schicksal meines Vaters bereits kennen,“ nahm er mit erzwungener Ruhe das Wort, während er sich in denselben Sessel niederließ, in dem kurz vorher Erna gesessen hatte, „ich habe Ihnen oft genug gesagt, daß er schuldlos ist, ich behaupte es auch jetzt noch.“

„Sie werden es beweisen müssen, wenn wir es glauben sollen,“ sagte der dicke Herr, der eine gewisse Verlegenheit nicht ganz verbergen konnte. „Ich habe gestern Abend noch mit dem Advokaten über diesen Fall gesprochen, auch mit dem Verteidiger Ihres Vaters; die Herren teilen Ihre Ansicht nicht.“

„Ich werde die Beweise suchen, und ich hoffe sie zu finden,“ erwiderte Theobald in unverfälschtem Tone.

„Wo? In Frankreich?“ Sie werden ja nun auch wohl die Uniform wieder anziehen müssen?“

„Ich erwarte stündlich meine Einberufungsordre. Der Krieg wird wohl nicht allzulange währen, dann beginne ich mit meiner Aufgabe, die meinen armen Vater Ehre und Freiheit zurückgeben soll.“

„Wenn Sie glauben, diese Aufgabe lösen zu können, dann begreife ich nicht, daß Sie sich nicht vor der Beurteilung Ihres Vaters damit beschäftigen,“ spottete der korrupte Herr. „Könnte ich denn an die Beurteilung eines schuldlosen glauben?“ entgegnete Theobald gereizt.

„Jedermann hätte Ihnen sagen können, daß an ihr nicht zu zweifeln sei.“

...Zahlung
...Robeit
...den des
...Jähriges
...Hände des
...würdig-
...ein Stock
...den un-
...urcheftel.
...ermittelt
...shnhaften
...Mädchen
...om 27.
...Stuhl
...Banne
...desh beren
...Ver-
...heblichen
...na Ohme
...in hiesiger
...ergebäude
...er 3 Uhr
...ger Zeit
...Grundstück
...6 aus-
...brandstelle
...and- und
...nen läm-
...besondere
...Brand-
...en Kraft-
...ndung mit
...gelang es
...hingt zu
...geschägt
...Werm-
...Während
...der, Abt.
...Quadrat-
...re Brand
...größere
...20 Ar
...de Brände
...rauch von
...Hufführen.
...Baumeister
...abstichtig
...zur Be-
...Ausfüh-
...berzeit
...Gestern
...Restaurant
...abgegeben.
...den Doch-
...sfin stellte.
...den Aus-
...ermitteln
...läche ein-
...Anzeiger"
...ein dem
...chemallger
...einem
...en. Der
...Ableistung
...enteile er-
...Der Gen-
...der Mann
...Bürkert in
...50 jährigen
...erinnerung
...schloss ein-
...e Rentier
...rühfad-
...Wir lassen
...e bereits,
...let wor-
...Er war
...nützige
...en Augen,
...men Gruß
...nicht ein-
...ausblüde.
...n," nahm
...in den sei-
...en hatte,
...ist, ich be-
...uben sol-
...heit nicht
...mit dem
...Verteidi-
...t.".
...finden,"
...wohl die
...Der Krieg
...mit meit-
...zeit zurück-
...men, dann
...ng Ihres
...de Herr.
...jeu glau-
...nicht zu
...107,20

für Döbeln, Leisnig, Waldheim, Rohweim zum Ehrenmeister" ernannt und ihm durch eine Deputation unter Anführung des Obermeisters Franz Schmidt ein kunstvolles Ehren-diplom überreicht.

Die Dresdener Allgemeine Versicherungs-anstalt ist in bedenkliche Lage geraten. Am Mittwoch sollte Generalversammlung sein. Von dem Direktorium wird erklärt, daß die Lage der Anstalt eine sehr ernste sei und schnelle Hilfe sich nötig mache. Die Gesamtverwaltung hat daher beschlossen, die Anstalt mit einer soliden Gesellschaft zu verschmelzen. Eine solche Gesellschaft hat sich bereits gefunden.

Eine unsinnige Wette wurde in Leuben bei Dresden zum Austrag gebracht. Ein 19jähriger Gärtnergehilfe vermaß sich, ohne Unterbrechung 10 Dreierbrötchen, ein Pfund Blutwurst und ein Pfund Leberwurst zu essen und zwar ohne Gewürze und ohne irgend welche Getränke. Der biedere Gärtner machte sich mit Schungeln an seine Arbeit. Schon nach 1/2 Stunde war alles aufgefressen und somit die Wette gewonnen.

Die Königin Marienhütte zu Gainsdorf hat eine Ladung Kohlen aus China, die teils in Fässern, teils in Kisten verpackt erhalten. Die Kohlen sollen zur Verfeuerung in Versuchung Verwendung finden.

Vermischte Nachrichten.

* In Deutschland besteht schon seit Jahren der Verein für Kinderaustausch (Vorsitzender Verlagsbuchhändler O. Gensler in Niederschönhausen-Berlin), welcher auf Gegenseitigkeit beruht und den Tausch von Kindern aus der Stadt aufs Land und umgekehrt vermittelt, auch schon zu verschiedenen Malen Austauschungen junger Leute von und nach England vorgenommen hat. Nach dem Muster dieses Vereins hat sich nun in Paris ein ganz ähnlicher Verein gebildet, welcher mit dem deutschen Verein für Kinderaustausch in Gegenseitigkeit getreten ist, so daß es deutschen Eltern nunmehr durch Beitritt zum Verein ziemlich leicht gemacht ist, ihre Kinder zur Verfestigung in der französischen Sprache nach Frankreich zu senden. Sopnungen versendet der oben Genannte kostenlos.

* Die Frau vom Spiegel. In der "Wiener Abendpost" schreibt Paul v. Schönthan: Ein Frauenkennner, der als Onkel, Bruder, Bräutigam, Gatte, Neffe, Cousin, Vater und Großvater seine Beobachtungen angestellt haben will, ist zu dem Ziele gelangt, eine wichtige Lücke in der statistischen Wissenschaft auszufüllen. Es ist ihm nämlich gelungen, die gewiß interessante Frage: "Wieviel Zeit verbringt eine Frau ihr Leben lang vor dem Spiegel?" zu beantworten. Es wird der Zeitraum vom 6. bis 70. Lebensjahre luponiert, und er hat die Erfahrung als Basis angenommen, daß das kleine Mädchen vom 6. bis zum 10. Lebensjahre durchschnittlich täglich 7 Minuten vor dem Spiegel verbringt, vom 10. bis zum 15. Jahre eine Viertelstunde, vom 15. bis zum 20. täglich 22 Minuten, in den nächsten 5 Jahren sogar 25 Minuten; zu einer halben Stunde steigert sich der Aufenthalt in der Zeit von 25 zu 30 Jahren, sodann tritt eine Reduzierung um 6 Minuten ein, die in dem folgenden Lustrium, also bis zum 35. "Venz", Geltung hat; in der Periode vom 35. bis zum 40. Jahre geht die Quote auf 18 Mi-

nuten herunter, vom 40. bis 50. Jahre auf 12 Minuten und vom 50. bis 60. auf 6 Minuten. In dem Jahrzehnt, welches das weibliche Greisenalter einleitet, also vom 60. bis 70. begnügt sich die Frau mit der Kleinigkeit von 6 Minuten. Es ergiebt sich somit alles in allem die respektable Gesamtsumme von 349 575 Minuten, das sind 5826 Stunden und etwas mehr denn 242 Tage, den Tag zu 24 Stunden gerechnet. Die hochwichtige Frage: "Wieviel Zeit verbringt eine Frau vom 6. bis zum 70. Lebensjahre vor dem Spiegel?" läßt sich daher ziemlich prägnant mit drei Worten beantworten: Rund acht Monate, Tag und Nacht!

* Unter den deutschen Niederlassungen in Südafrika verdient die in der Kapkolonie gelegene Station Wupperthal der rheinischen Mission einen Ehrenplatz. Sie zeigt, was deutscher Fleiß und deutsche Erziehung leistet. Auf dem recht bedeutenden Grundbesitz wird Viehzucht und Ackerbau, namentlich Tabakbau betrieben. Die Mission hat eine Mühle eine Schlägerei und einen Laden für die Bewohner ihres Platzes eingerichtet, ebenso gewerbliche Betriebe, wie Gerberei und Schuhmacherlei. Die Zahl der eingeborenen Christen, die dabei Brot und Arbeit finden, mehrt sich von Jahr zu Jahr. Die Lehrlinge sind fröhlich und ansehnlich; selbst die Eltern, denen die ersten Belehungen mit vieler Mühe förmlich abgerungen werden mußten, fangen an, sich für die Sache zu interessieren. Wie gut sich's in Wupperthal wohnen läßt, geht daraus hervor, daß fortwährend Meldungen von Leuten einlaufen, die auch gern auf die Station ziehen möchten. Dabei liegt die Versorgung des ca. 1800 Bewohner zählenden Platzes in der Hand eines einzigen Europäers, des Missionars Schmolze, der neben seinem geistlichen Amte zugleich Ökonom, Kaufmann und Fabrikmeister ist. Die Bewohner von Wupperthal sind ausnahmslos Christen. Schon 1899 wurde der letzte Heide getauft. Nur auf den Ruhezplätzen ist noch Heidenmission im eigentlichen Sinne des Wortes zu treiben. In deren Fährfolge teilen sich 5 Kettele mit dem Missionar jeder von ihnen hat seinen abgegrenzten Bezirk. Der Krieg hat natürlich auch dieses christliche Gemeinwesen hart in Mitleiden-schaft gezogen. Missionar Schmolze berechnet den unmittelbaren Schaden auf 15000 Mk. Immerhin hat Wupperthal die kritische Zeit gut überstanden, wie der jetzt zur Visitation dort weilende Missionsinspektor Spicker aus Darnem feststellt.

* Man schreibt der "Frankf. Ztg.": Ueber die mißbräuchliche Anwendung von "bekanntlich" habe ich mich schon manchmal geärgert. Der gleiche Unfug wird mit "bekannt" getrieben. Der bekannte Komponist Zwiebelschneider hat soeben eine neue Oper vollendet. Die innere Unwahrheit der Wendung wird am besten durch die Tatsache bewiesen, daß niemand, ohne sich lächerlich zu machen, etwa schreiben würde: "Der bekannte Dichter Lessing sagt einmal u.w." * Die verdredten Millionäre in Newyork. In Amerika werden die reichsten Leute immer toller und geberden sich, als ob alle Tage Festschmuck wäre. Jetzt ist es dort Sitte geworden, daß ein Millionär, der etwas auf sich hält, am Vorabend seiner Hochzeit ein Junggesellen-Souper gibt, an dessen Schluß Rädel im Werte von Tausenden vernichtet werden, um

Verachtung für das Geld zu zeigen. Teppiche werden zerschnitten, Spiegel zerplatzen und zerbrochene Porzellan wird knöcheltief auf dem Boden des Speiseraums zerstreut. Wer am meisten Rädel zerstört, ist der feinste Rekl. Diese folge Verachtung des Geldes wurde kürzlich in Los Angeles so weit getrieben, daß vom Haus des Wirtes nur die Wände und das Dach übrig blieben. Die Gäste verbrannten sogar die Kleider des Haushofmeisters und badeten dann in Champagner.

* Die größte Meerestiefe. Im Mittel-ländischen Meere giebt es, wie mit ziemlicher Sicherheit behauptet werden kann, keine größere Tiefe als 3500 Meter. Im Atlantischen Ozean sinkt der Boden nur selten unter 6000 Meter. Die größten bekannten Meerestiefen befinden sich im Stillen Ozean. Im ganzen werden jetzt 43 bedeutende Vertiefungen des Meeresbodens gezählt, die als "besondere Tiefen" auf den Karten verzeichnet werden. Davon kommen 24 auf den Stillen, 15 auf den Atlantischen, 3 auf den Indischen Ozean, 1 auf das Südliche Ozeanmeer. Die Lotungen haben gelehrt, daß 8 dieser Tiefen unter 7200 Meter herabgehen. Die tiefste, jetzt bekannte Stelle des Meeresbodens ist die Albrich-Tiefe, östlich von den Kermadec-Inseln im südlichen Pazifischen Ozean, nordöstlich von Neuseeland, mit 9429 Meter. Sie liegt also nicht unerheblich mehr unter als der höchste Berg der Erde 8840 über dem Meeresspiegel, und zwischen diesen beiden Punkten beträgt der Höhenunterschied demnach 18269 Meter.

* Folgende Erklärung fand sich kürzlich im "Dübener Anzeiger": "Um allem müßigen Gerbe vorzubeugen, gibt das Pfarramt die Erklärung ab, daß am Dienstag Abend nach Beendigung des Abendvortrages infolge eines verfrühten Abschlusses der Kirchentüren durch den Kirchendiener der hier in der Seelsorge ausübende Hr. Kaplan Wilt. Hofen aus Gernerode mit einer bei ihm beiziehenden Frau in der Kirche eingeschlossen wurde, so daß er sich nicht anders als durch ein Anlehnen und Anschlagelassen einer Glocke aus seiner unfreiwilligen Zwangslage befreien konnte."

* Zu den Wildbeeren des Leibjägers des Erbprinzen von Hohenzollern verlauten noch folgende Einzelheiten: Der Erbprinz hatte dem Leibjäger Schreke, welcher noch sehr jung ist und bis vor kurzer Zeit Oberjäger im Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam war, ganz besonderes Wohlwollen entgegengebracht. Schreke war als zweiter Leibjäger für den Dienst in Potsdam engagiert. Von seiner Jagdleidenschaft fortgerissen, nahm er indessen nicht einmal auf die Schonzeit des Wildes Rücksicht und selbst im Park von Sanssouci schoß der jugendliche Nimrod Hofen und wilde Kaninchen. Am hellen lichten Tage schoß er bei dem Dorfe Seiche hinter dem neuen Palais zwei Rebhühner, die der Kaiser in nächster Zeit erlegen sollte.

* Frankfurt a. M. Gestern Mittag wurde im Zimmer des Hotels, "König von England" ein 30jähriger Mechaniker mit einem Schuß in der Brust tot aufgefunden; neben ihm lag seine 25jährige Geliebte mit einem Schuß in der Lunge. Das Mädchen wurde herbend ins Hospital gebracht. * Wetmann. Der Arbeiter Reene durchschnitten in einem plötzlichen Anfälle geistiger Umnachtung seiner Frau den Hals

und zerstückelte alsdann den Leichnam. Darauf begab er sich mit seinem 25jährigen Töchterchen nach dem nahen Walde und erschloß zunächst das Rind und dann auch sich selbst.

Kirchennachrichten.

Raunhof.
Freitag, 1. Mai. Vorm. 10 Uhr: Wochencom-munion. Anmeldung vorher in der Sakristei.
Dom. Jubilato.
3. Mai 1903.

Raunhof.
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr: Taufen.

Klinga.
Vorm. 1/7 Uhr: Beichte.
Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier.
Nachm. 2 Uhr: Katechismusunterredung.

Wibrechtshain.
Vorm. 1/8 Uhr: Gottesdienst.
Erdbmannshain.
Vorm. 1/10 Uhr: Beichte.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.

Astronomischer Kalender.

Freitag, den 1. Mai 1903.

Sonnenaustritt 4 Uhr 29 Min.
Sonnenuntergang 7 Uhr 15 Min.
Mondaustritt 6 Uhr 41 Min.
Monduntergang 10 Uhr 39 Min.

Gedentage.

30. April 1895. Der Schriftsteller Gustav Freytag †.

Temperatur in Raunhof.

Stand des Quecksilbers nach Raunhof.

Datum	Kälter Stand		Wärmer Stand	
	Min.	Max.	Min.	Max.
29. April			2	19
30. "			7	19

Sinnspruch.

Es ist der Fehler des Jünglings, sich immer für glücklicher oder unglücklicher zu halten, als er ist.
Lessing.

Jahrplan ab 1. Mai 1903.

Linie Leipzig-Döbeln-Dresden.

Ab Bahnhof Raunhof:
Nach Leipzig: Vormittags 5,55, 7,00, 8,57, 10,53* vom 31. Mai bis 30. August 11,03.
Nachmittags 1,44, 3,35, 6,05, 8,33* vom 31. Mai ab, 8,41, 9,20* 10,26†.
Nach Grimma-Döbeln-Dresden: Vormittags 7,04, 8,20* 31,5. bis 30./8. bis Grimma, 8,33 10,23*, vom 31. Mai ab, 10,35.
Nachmittags 12,01, 1,02, 3,25, 5,48., 7,51 (b. Grimma), 9,35 (Westags b. Köffen Sonn- und Feiertags bis Dresden), 9,40, 11,45 (bis Grimma und am 1. Mittwoch jeden Monats bis Goldig).
Die mit † bezeichneten Züge führen nur 1.—3. Wagenklasse, alle übrigen 1.—4. Wagenklasse.

Vermisst.

Roman von Ewald August König.

„Nicht doch, viele teilten meine Zweifel, denn mein Vater genog die Achtung und das Vertrauen aller, die ihn kannten.“
„Und nun werden Sie niemand finden, der ihn verteidigt; man hat nun erfahren, wie wenig er Achtung und Vertrauen verdient.“

Wieder zuckte ein Hornesblitz aus den Augen Theobalds, aber es gelang ihm noch einmal sich zu bezwingen; er wollte ruhig bleiben, um dem Sturm, den er nahen sah, die Stirn bieten zu können. Mit derselben Leidenschaftlichkeit, mit der jetzt alle ihn verdammten, werden später ihn alle ihrer Hochachtung versichern, sobald es mir gelungen ist, seine Schuldlosigkeit an den Tag zu bringen, sagte er mit einem solchen prüfenden Blick auf die schöne Frau, die nachlässig zurückgelehnt, spöttisch lächelte. „Lassen wir das. Ich weiß ja, daß ich bei Ihnen keine Sympathien dafür finde, später werde ich Sie wieder daran erinnern. Wo ist Erna, wenn ich fragen darf? Ich bin gekommen, um sie darauf vorzubereiten, daß ich vielleicht heute schon Abschied nehmen muß.“

Erna wird Sie nicht mehr empfangen,“ erwiderte Werner Unger in seiner hochmütigen brutalen Weise. „In derselben Minute, in der Ihr Vater verurteilt wurde, war die Verlobung mit unserer Tochter aufgelöst.“

„Wollte es Erna so?“ fragte Theobald mit bebender Stimme.
„Ob sie es wollte oder nicht wollte, thut weiter nichts zur Sache. Ueber die Zukunft unseres Kindes haben wir allein zu bestimmen.“

„Es thut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen, aber Sie selbst werden volle Offenheit wünschen, und Sie hätten sich das- selbe gestern schon sagen können, daß nach diesem Urteilspruch Ihr Name für alle Zeiten enteht ist. Da kann von einer Ver-bindung meiner Familie mit der Ihrigen nicht mehr die Rede sein.“

Das Antlig Theobalds war abwechselnd todesbleich und dunkelrot geworden; er hatte die Lippen fest auf einander gepreßt und sein siesergähender Blick ruhte bald auf dem fortpulstenden Herrn, bald auf der eleganten Tante. Er las in den Bügen beider feste Entschlossenheit und rücksichtslosige Selbstsucht. „Welchen Vorwurf können Sie mir machen?“ fragte er zitternd vor Er-regung. „Ist es denn meine Schuld...“

„Ich mache Ihnen keinen Vorwurf,“ unterbrach ihn der Rentier fastlächelnd. „Vieles wollen Sie denn nicht einsehen, daß die Verhältnisse sich gänzlich geändert haben, und daß wir alle diesen Verhältnissen Rechnung tragen müssen? Sie sind ver-armt, welche Zukunft können Sie nun noch unserer Tochter bieten?“

„Ich werde arbeiten, und Erna wird gern warten...“
„Dummest Zeug, besser Herr! Sie werden die Schande nicht von Ihrem Namen herunterarbeiten, und es wäre ein unbilliges Verlangen, unserer jungen Tochter zuzumuten, daß sie jahrelang auf jede Lebensfreude verzichtet solle. Ich meine, Ihr eigen-es Ergehnüß müßte Ihnen sagen, daß Ihnen nun nichts an-deres übrig bleibe, als ihr das bindende Wort zurückzugeben.“

„Mein Ergehnüß sagt mir, daß die Liebe Ernas sich über die Verurteilung meines Vaters hinwegsetzen wird; daß sie von mir ihr Glück erwartet, und daß nichts mich nötigt oder berech-tigt, ihr Wort ihr zurückzugeben.“

„Na, dann nehme ich es im Namen meiner Tochter zurück und damit basta!“ sagte Unger, dessen Antlig Hornesglut über-gloß. „Wenn Sie's dann mit dürren Worten hören wollen, er-läre ich Ihnen hiermit, daß ich die Hand meiner Tochter nie-mals dem Sohne eines im Zuchthause sitzenden Verbrechers ge-ben werde. Ich denke, daß ich deutlich genug gesprochen, und da Sie mich kennen, so werden Sie auch wissen, daß ich an diesem Entschluß unerschütterlich festhalte. Ich erwarte von Ihnen, daß Sie alle Briefe und Geschenke, die Sie von Erna erhalten ha-ben, noch heute zurücksenden und damit die Verlobung als auf-gelöst betrachten. Da diese Verlobung öffentlich bekannt gemacht worden ist, so werde ich sie auch wieder lösen, die betreffende Annonce finden Sie bereits im heutigen Abendblatt.“

Die Zähne Theobalds gruben sich tief in die Unterlippe ein; mit nervöser Hast drehte seine zitternde Hand an den langen Spitzen des schwarzen Schnurrbarts, indes sein Blick voll sieber-hafter Erwartung auf dem gleichgültigen Gesicht der schönen Frau ruhte. „Was sagen Sie dazu?“ fragte er heiser.

„Ich wachte nicht, was ich den Worten meines Mannes noch hinzufügen sollte,“ entgegnete sie mit einem Achselzucken, das ihn noch mehr reizen mußte. „Ich kann nur bedauern, daß Sie uns diese peinliche Auseinandersetzung nicht erspart haben, daß Sie gestern nicht sofort die Notwendigkeit einer schriftlichen Verzicht-leistung Ihrerseits anerkannten.“

Theobald hatte sich erhoben; ein dumpfes Stöhnen entwang sich seiner Brust, der Schweiß stand in hellen Tropfen an seiner Stirn. „Ich werde also Erna nicht wiedergehen?“ fragte er.
„Wozu?“ erwiderte der Rentier gelassen. „Was Sie mit ihr jetzt noch reden könnten, wäre ja doch nur dummes Zeug. Erna fügt sich dem Willen ihrer Eltern; sie ist verständig genug, keine Thorheiten zu begehen, die sie unsehbar in Rot und Glend stürzen müßten. Und Sie, mein Herr, werden um hoffentlich nicht in die unangenehme Notwendigkeit verziehen...“

„Genug!“ unterbrach ihn Theobald, sich hoch aufrichtend und ein Blick voll Hohn und Verachtung traf aus seinen blitzenden Augen den dicken Herrn, der mit seinem Tauchentuch emsig über sein kahles Haupt fuhr. „Ich vertraue aus die Liebe Ernas; besitz sie nicht Mut genug, Ihrem tyrantischen Willen zu widerstehen, so mögen Sie einst das Unglück verantworten, das Sie an Ihrem eigenen Kinde verschuldet haben!“

„Sehr gern!“ lachte Unger. „Mit diesem dummen Zeug machen Sie auf mich nicht den mindesten Eindruck, besser Herr; ich weiß, daß Erna mir schon nach kurzer Zeit für die Auflösung dieser Verlobung dankbar sein wird. Und noch eins: sollten Sie sich veranlaßt finden, an Erna zu schreiben, möge dies nun heute oder später geschehen, so dürfen Sie im voraus versichert sein, daß Ihre Briefe nicht in die Hände meiner Tochter gelangen werden.“

Theobald stand bereits mit dem Gute in der Hand an der Thür; er erwiderte kein Wort, mit einer sinnigen Verbeugung nahm er Abschied, ohne die beiden noch eines Blickes zu wür-digen. Hohn und Entrüstung über die Demütigung, die er doch nicht verschuldet hatte, daß gegen diese selbsthätigen, hochmütigen Menschen, die zwischen ihm und sein Glück traten und dabei das Glück des eigenen Kindes vernichteten, Schmerz über das Schicksal seines unglücklichen Vaters, Begeisterung für den Krieg gegen den übermütigen Erbfeind, das alles tobte wild und leidenschaftlich in seinem Innern.

Vergebens hatte er die leise Hoffnung gehegt, daß Erna ihm begegnen werde, ehe er das Haus verließ, und daß sie ihm ja-gen werde, sie wolle festhalten an ihm mit unerschütterlicher Treue; sie ließ sich nicht blicken, und das ironische Lächeln, mit dem der Diener ihm die Hausthür öffnete, brachte sein Blut noch mehr in Wallung.
107,20

Tageskalender für Naunhof.

Bürgermeisteramt: Montag bis Freitag von 9-12 Uhr vorm., 3-6 Uhr nachm. Sonnabend von 9 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Stadtschulamt: Montag bis Freitag von 8-12 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm. Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Städtische Sparkasse: Montag und Donnerstag von 8-12 Uhr vorm. Einlagen auf neue Bücher werden freit angenommen.

Krankenkasse: Montag bis Freitag von 8-12 Uhr vorm., 2-5 Uhr nachm., Sonnabend 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm.

Rgl. Standesamt: Montags von 9 bis 12 Uhr vorm. und 2 bis 3 Uhr nachm., Sonnabends durchgehend von 8 bis 3 Uhr.

Die Niederlage der Sächsischen Hauptbibelgesellschaft befindet sich im Pfarrhaus.

Der neue Gottesacker ist geöffnet von Ostern bis Michaelis täglich von vorm. 7 Uhr bis nachm. 9 Uhr, von Michaelis bis Ostern von vorm. 9 Uhr bis nachm. 6 Uhr bez. je bis Sonnenuntergang.

Friedenskommission (Politischer Fleck) Expeditionsstunden: Montag und Donnerstag nachm. 6 bis 7 Uhr.

Rgl. Steuerrezeptur, Garten-Strasse Wochen-täglich von 8-12 Uhr vorm., 2-6 Uhr nachm.

Bereitschaft Naunhof, Grimmaerstrasse 1 geöffnet vormittags 10-11 Uhr.

Kaiserliches Postamt: Der Posthalter ist geöffnet a) an Werktagen von 7 (im Winter von 8) vorm. bis 12 Mittags und von 2-7 nachm. b) an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 9 vorm. und 12-1 nachm. Außerdem für den Telegraphendienst von 5-6 nachm. Der Fernsprech-Bermittlungsdienst wird worgenommen Werktagen von 7,8 vorm. bis 9 Uhr nachm. Sonntags von 7,8 vorm. bis 1 nachm. und von 5-6 nachm. Die öffentliche Fernsprechstelle im Postamt kann nur während der gewöhnlichen Schalterdienststunden benutzt werden. Einschreib-briefe und gewöhnliche Briefe werden gegen eine besondere Gebühr von 20 Pfg. für jede Sendung auch außerhalb der Schalterdienststunden angenommen, sofern ein Beamter im Dienstzimmer - Eingang durch den Hof - anwesend ist. Unter derselben Voraussetzung werden telegraphisch auch Telegramme, die aber vorher schon nieder-geschrieben sein müssen, angenommen.

Die Befestigung im Orte beginnt a) für gewöhnl. und Einschreibebriefe 7^{1/2} am., 11^{1/2} am., 1^{1/2} am., und 6^{1/2} am., b) für Postst. Postan-meiungen und Wertsendungen: 9 am., 1^{1/2} am., 6^{1/2} am. Sonntags finden nur die beiden Vormittagsbefestigungen statt. Die Ab-fertigung der Landbriefträger findet statt: a) nach Ammelshain, Alings, Staubitz, Erdmannshain, Giza und Albrechtshain um 7^{1/2} vorm. und 1^{1/2} nachm., b) nach Döbberitz während der Zeit des Fremdenverkehrs um 8^{1/2} vorm. 1^{1/2} nachm. und 6^{1/2} nachm., während der übrigen Zeit um 8^{1/2} vorm. und 4 nachm. Sonntags werden die Landboten nur einmal - vormittags - bestellt; Briefe werden dabei nicht abgetragen. Am Charfreitag, Osttag, Himmelfahrtstag und am ersten Weihnachtst.-Oster- und Pfingstfeiertag ruht die Landbestellung gänzl.

Beliefert wird der am Eisenbahn-Stationen-Gründe angebrachte Briefkasten um 6^{1/2} vorm., 8^{1/2} vorm. 11^{1/2} vorm. 3^{1/2} nachm. 12^{1/2} vorm. 5^{1/2} nachm. 8^{1/2} nachm.

Königliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen. befinden sich bei folgenden Privatpersonen: Heilig Steeger Kauf., Langestraße, C. Hoffmann, Markt und Keller, Döhnhofstraße.

Geschäftsstelle des Gewerbe-Bericht und Geschäfts-stelle des Versicherungs-Bericht in der Buch-handlung von Günz & Eule, Markt 79.

Votenfahrwerk nach Leipzig. Guitas Ober-bach, Langestraße Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Annahmeschluss für Sendungen Montag, Mittwoch, Freitag abends 7 Uhr.

Rgl. Gütere Expedition: Die Expeditionslokale sind dem Publikum an den Wochentagen im Sommer-halbjahr von 7 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends, im Winterhalbjahr von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abends mit Unterbrechung der Mittagszeit von 12-2 Uhr geöffnet. Güter können auch an Sonn- und Feiertagen vormittags mit Aufsicht der Zeiten des Gottesdienstes ausgeliefert bezw. angenommen werden.

Votenfahrwerk nach Grimma. Frau ver-w. Heiler, Langestr. Mittwoch und Sonnabend. Annahmeschluss an diesen Tagen bis früh 7 Uhr.

Leipzig Panorama, Rossplatz.

Neul Buren-Schlachten Neu und das Colossal-Rundgemälde „Weissenburg“. Täglich offen von früh 8 bis abends 9 Uhr. Eintrittspreis 1 Mk., Kinder und Militär vom Feldw. abw. 50 Pfg. In den unteren Räumen: Gross. Restaurant, Café, Conditorei, Gross. Garten mit Glaskolonaden, Kegelbahnen. Täglich grosse Militär-Konzerte. Oswald Schlinke.

Turnverein. Vom 1. Mai ab wird auf dem Turnplatz D. B. geturnt.

Freiwill. und Turner-Feuerwehr Naunhof. Sonntag, d. 3. Mai früh punkt 6 Uhr Dienst. D. B.

Kieler Vöflinge, Stüd 5 Pfg. H. Wimmer.

Morgen Freitag **Schlachtfest,** früh Wellfleisch, abends Brat-wurst mit Sauerkraut Krause, Waldschlößchen. Feinstes **Mastrindfleisch** und frische Kalbbaunen empfiehlt **Otto Michael.**

Gast- u. Kurhaus Erdmannshain.

Sonntag, den 3. Mai

Einweihung

meiner der neuen Benennung entsprechend vorgerichteten und erweiterten Lokalitäten. Hochachtungsvoll **O. Bille.**

Den geehrten Bewohnern von Naunhof u. Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mich an Stelle des **Herrn Dr. Zierhold** als prakt. Arzt und Geburtshelfer niedergelassen habe.

Dr. med. Bruno Sperling.

Leipzig Panorama, Rossplatz.

Neul Buren-Schlachten Neu und das Colossal-Rundgemälde „Weissenburg“. Täglich offen von früh 8 bis abends 9 Uhr. Eintrittspreis 1 Mk., Kinder und Militär vom Feldw. abw. 50 Pfg. In den unteren Räumen: Gross. Restaurant, Café, Conditorei, Gross. Garten mit Glaskolonaden, Kegelbahnen. Täglich grosse Militär-Konzerte. Oswald Schlinke.

Alle Damen und Herren

die in den Tagen vom

12. Juni bis 29. Juni

Geburtstag

haben, werden behufs Entgegennahme einer interessanten Mitteilung gebeten, per Postkarte ihre genaue Adresse mit dem Geburts-tage an den Verlag „Komet“ Berlin W. 30 zur Weiterbeförderung zu senden.

Zu verkaufen ein **Väuserichwein,** von 2 die Wahl, in Ammelshain Nr. 27.

Stube und Kammer sofort oder später zu vermieten, zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Neues **Accordorgano** (Familien Harmonium) von Jedem spielbar, sofort g. verl. Rangstr. 18.

Für 2 ältere Damen werden **2 frdl. gef. Stuben** mit **Badbenutzung, im Parterre** und **Gartenbenutzung** in besserem Grundstüd zum Sommeraufenthalt gesucht. Offerten an **Max Pöhl,** Leipzig-Plagwitz Schemsch. Str. 41 erbeten.

Maulwurfefelle

werden zu höchsten Preisen gekauft. Leipzig, Parkstrasse, 8. I. Etage.

Die Fahrradhandlg. von Aug. Busch.

Lange Strasse 118 empfiehlt ihre seit 5 Jahren eingeführten, gut bewährten und bestrenommierten **Fahrräder** „Phänomen“ und „Neckarsulmer Pfeil.“ Reparaturen an Fahrrädern und Nähmaschinen werden gut, billig und gewissenhaft ausgeführt.

Kurhaus Lindhardt. Feinstes **Pilsener.**

Rohrabi- und Salatpflanzen in schöner, kräftiger Ware empfiehlt **P. Gloger, Gartenstr.**

Fahrräder und Zubehörteile Reparaturen aller Art billigt. Preisliste gratis und franko. „Glück Auf“, Fahrradwerke Oberföhring b. Freiberg Sa.

Sustenleidender! probiere die hastenstillenden und wohlschmeckenden **Kaiser's Brust-Caramellen 2740** mol. begl. Zeugn. beweisen wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei **Susten, Heiserkeit, Katarrh u. Ver-schleimung** sind. Dafür Angebotenes warte zurück! Packet 25 Pfg. Niederlage bei: **C. Hoffmann, hier.**

Ulin ist das beste für Bart- und Haarmuch und gegen Haarwuch a Dole 1 Mark. Die Wirkung ist staunenerregend! Berlad durch die chemische Fabrik **Ernst Holmann,** Dresden, Wettinerstrasse 35 Die „Prima-Dankschreiben“ gratis u. franko.

Der neue Sommer-Fahrplan von Naunhof, a Stück 25 Pfg. zu haben in der Buchhandlung von **Günz & Eule.**

Großer Möbel-Käufungs-Verkauf Wegen schnellster Reduzierung meines großen **Lagers bis zur Hälfte** bestehend in **hocheleganten Salons, Speise-, Wohn- u. Schlafzimmer, Küchen-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel aller Art gegen Kasse und Teilzahlung** zu noch nie dagewes. billigen Preisen.

Leipziger Möbelhallen A. Breitshädel, Inh.: **Max Krüger,** Leipzig - Neustadt, Eisenbahnstrasse 11.

Darlehen auf Hypothek, Schuldscheine, Wechsel etc. durch **Goldmarkt, Pöhlner in Th. 12**

Ziehung vom 10.-13. Juni 1903.

2. Geld-Lotterie

für das **Völkerschlacht-DENKMAL.**

15222 Geldgewinne: Mark

258500

Nichtgewinn im glücklichsten Fall:

100000

Prämie und Hauptgewinn:

75000

25000

10000

Lose 13 Pf. Porto u. Liste 30 Pf., ein-schließt auch gegen Nachn.

Deutscher Patriotenbund Leipzig, Blücherstr. 11

In Naunhof bei Herren **Günz & Eule.**

Blitz-Fahrpläne

erhält man in der Buchhandlung von **Günz & Eule.**

Curt Hanko.

Fabriklager der seit 20 Jahren bekannten u. prämierten Schuh-Fabrik **Gotthard Enke, Zwenkau** offeriert

für Herren:	für Damen:
Zugstiefel v. 4,90 an	Zugstiefel v. 3,75 an
Schnürstiefel 5,75	Knopfstiefel 4,50
Schnürstiefel 6,50	Schnürstiefel 4,75
Halbschuhe 4,75	Kinderstiefel je nach Grösse von 1,80 Mk. an

Besonders preiswert: Chev.-Herrenschnürstiefel M. 7,50 Chev.-Damenschnür- und Knopfstiefel Chev. rote dergl. nur M. 9.-

Garantie für jedes Paar.

Grimmaischer Steinw. 15 Leipzig.

Der neue Sommer-Fahrplan von Naunhof, a Stück 25 Pfg. zu haben in der Buchhandlung von **Günz & Eule.**

Großer Möbel-Käufungs-Verkauf Wegen schnellster Reduzierung meines großen **Lagers bis zur Hälfte** bestehend in **hocheleganten Salons, Speise-, Wohn- u. Schlafzimmer, Küchen-Einrichtungen, sowie einzelne Möbel aller Art gegen Kasse und Teilzahlung** zu noch nie dagewes. billigen Preisen.

Leipziger Möbelhallen A. Breitshädel, Inh.: **Max Krüger,** Leipzig - Neustadt, Eisenbahnstrasse 11.

Darlehen auf Hypothek, Schuldscheine, Wechsel etc. durch **Goldmarkt, Pöhlner in Th. 12**

Zum Küssen

schön ist ein zartes, rosiges, jugendliches Küsschen, welche sammet-welche Haut und blühend schöner Teint. Alles dies erzeugt **Nadebeater**

Stedenpferd = Milchemilch-Seife v. Bergmann & Co., Nadebeater-Dresden allein echte Schuhmarke: Stedenpferd, a St. 50 Pfg. bei: **C. Merk, Dro.**

Frei ist

Frei ist

Die Naunhofer Nr. 53.

In der W. wird, das Gedächtnis ehren, sollen auf eingekamelt wo Hilfe in ihrer N. Diese Welt „K... vereinigt und M. Tode unferes höchstlic begründ Durch Be geehrt, sondern pflegen, zu förde für unser Vaterl ein stichtbarer M. Der Schn zusammen dem 3 weiter an die E Jeder Gebete Raunh

Zur Empfa

Geradezu er-jetzt täglich die-ferlichkeit un-Bährend die K-Vorbereitungen-Guldigung bezei-Btg.“ in einer das Ansehen na-nun eigentlich hoffentlich bald-Dredener Plat-in Sohlen gef-Sandel und Bar-von Millionen in-und Staatsgrö-Bildigung des-Staatsfinanzen-wird lange dau-Zukunft der a-Die Steuern fi-und Unzufrieden-bemerktbar von-ondern. Es ist-dah nur die Geg-feien. . . Es i-aufrechtiger, ern-Ränigs diesen-Landes und die-oufflärt. Die-und Auslandes-die gewalttamen-antentreiben, us-Beamten zu t-sind, wie eine-Zeitung dieser-Dresden treffen-Standol erjen-S-wirklich noch-führungen, so sch-kann jeder gut-genug besitz, B-nahmen, welche-Phyjanismus h-Staatsbürger, i-llavöschem Ra-mannhaft wärt-nicht surschfon-Berehrung des-von ganzem D-wir lasen, D-habe, die ihm-Begrüßung bei-entgegennehm-auf: Ob ihm-Betreuen mitge-Mittel angener-jahrtliches, je-Publikum in b-zustellen? Da